

REVISION 1

Umgestaltung Luegerdenkmal

RHYTHM

Lukas Novak & Bartholomäus Traubeck
rhythmrhythm.com

Inhalt:

- 1. Heranführende Überlegungen*
- 2. Konsequenzen*
- 3. Unser Vorschlag für die Umgestaltung*
- 4. 3D-Ansichten*
- 5. Aufhängung/Montage/Skizzen*

1. HERANFÜHRENDE ÜBERLEGUNGEN

Karl Lueger, Wiens Bürgermeister der Jahrhundertwende, hatte im Rahmen seines Wahlkampfes alten Antijudaismus zu modernem Antisemitismus umgeformt, und gewann damit die Wahl.¹

Zwar wurde Antisemitismus vom Populisten Lueger instrumentalisiert, doch ist das eigentliche Werkzeug das Volk selbst.

Zu Beginn unserer Überlegungen steht für uns die Frage, warum Antisemitismus funktioniert hat.

Angstmache spielt sicherlich eine Schlüsselrolle, doch Angst allein verursacht noch kein Unheil. Erst die daraus resultierende Feigheit lässt zu, dass Angst instrumentalisiert wird und Unrecht nicht gesehen oder geleugnet wird. Wir können Lueger keine Ahnung über den späteren Verlauf von Antisemitismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unterstellen, und doch standen seine Leistungen als Kommunalpolitiker in seltsamen Kontrast zu seinen verbalen Hass Tiraden.

Im heutigen Österreich sind wir selten direkt mit Antisemitismus konfrontiert, aber Angstmache aus politischem Kalkül ist aktueller denn je. Vor allem die FPÖ hat sich in den letzten Jahren vermehrt mit rassistischen Hetzkampagnen gegen vorwiegend muslimische ÖsterreicherInnen mit Migrationshintergrund profiliert. Leider zeigt uns der Erfolg dieser „Heimatspartei“², dass eine faschistische Tendenz in Österreich nicht überwunden ist. Anstatt jedoch die FPÖ zu verteufeln scheint es uns sinnvoller, diesem enormen Anklang in der Bevölkerung auf die Spur zu gehen. Ein Grund für den Erfolg von Angstmache

ist stets gesellschaftliche Verunsicherung, oft ausgelöst durch Missstände wie hohe Arbeitslosigkeit oder Wirtschaftskrisen. Es wäre also vermessen heute zu behaupten, ein kollektives „Wir“ hätte diese Angst abgelegt. Sie schwebt wie ein Damoklesschwert über uns, und wir sind nicht davor gefeit, politische Entscheidung auf dieser Grundlage zu treffen.

Im Österreich des frühen 21. Jahrhunderts tritt ein weiteres Problem zum Vorschein, wenn wir über die Staatsgrenzen hinaus blicken: Das Bild Österreichs im Ausland ist ähnlich schlecht wie zu Haiders Hochzeiten. Vorallem deshalb ist auch etwa die Aufstellung Barbara Rosenkranz zur Bundespräsidentin so prekär – nicht etwa, weil sie realistische Chancen hat, zu gewinnen, sondern weil ein Stimmenanteil von vielleicht 25% eine Wichtigkeit der FPÖ suggeriert, die einer rassistischen Partei nicht zustehen sollte.

¹vgl Fasching, Bernd (2003): Versuchsanordnungen im Feld der Kunst.
In: http://www.berndfasching.com/vienna_mirror.html
aufgerufen am 09.03.2010

²vgl <http://www.fpoe.at/>

2. KONSEQUENZEN

Lueger war kein Nationalsozialist und kann als solcher nicht belangt werden. Nichtsdestotrotz war es populistische Hetze, welche ihn letztenendes an die Macht führte. Heute wissen wir überdies hinaus, wozu Antisemitismus fähig war. So muss es heute zumindest deklariert werden.

Aus Interviews, welche vom ‚Arbeitskreis‘ des Wettbewerbes im Rahmen einer Aktion vor Ort geführt wurden, möchten wir die Meinung eines namentlich unbekanntes Mannes herausstellen:

„Wenn wir es entfernen, werden kommende Generationen nichts von dieser Vergangenheit wissen. Also anstatt es zu entfernen, sollten wir allen seine Existenz ins Bewusstsein rufen.“¹

Auch aus unserer Sicht wäre es ein falscher Schritt, die Statue von Lueger zu entfernen. Gerade so eine heikle Geschichte kann helfen, uns an die Schrecken unserer Geschichte zu erinnern. Das Erinnern ist die wichtigste Leistung, die man für Jüdischstämmige in Österreich tun kann. Das ist auch die Aufgabe eines Mahnmals: Geschichte darf nicht vergessen, und Unrecht nicht geleugnet werden. Diesen Klotz von Denkmal wegzuschaffen käme –überspitzt formuliert– selbst schon einer Deportation gleich. „Was uns nicht ganz geheuer ist, wollen wir weghaben“ ist eine Einstellung, die es zu verhindern gilt. Insofern kann es für uns nur eine Lösung geben, die das Denkmal in seiner jetzigen Form als Ausgangspunkt einer Neugestaltung vorsieht.

Welche Aufgaben soll die Neugestaltung erfüllen?

Die Herausforderung besteht darin, die Ehrung an einen Bürgermeister zu wahren, der „so viel für Wien“ getan habe, und gleichzeitig klar Stellung zu populistischer Politik zu beziehen. Es gilt einen ‚Erinnerer‘ zu schaffen, der zur Reflexion aufruft, ohne mit dem Zeigefinger auf den vermeintlichen Schuldigen zu zeigen. Ein Mahnmal gegen Antisemitismus und Rassismus sollte uns darüber hinaus auch daran erinnern, dass viele sogenannte Juden/Jüdinnen zur Zeit Luegers für einen maßgeblichen Teil österreichischen Kulturschaffens in allen Disziplinen verantwortlich waren. Insofern werden wir den Antisemitismus wohl nie überwinden, als dass insbesondere der Nationalsozialismus mit dem Holocaust jüdische Kultur drastisch dezimiert hat und dadurch einen Schatten auf unsere kollektive Vergangenheit wirft.

Als **Kernthema** des Mahnmals in diesem speziellen Fall steht die **Angst**, die in jedem von uns ruht, und, wenn sie geschürt wird und sich in **Feigheit** manifestiert, droht, unsere **Menschlichkeit** zu erschlagen, einer kollektive Vergangenheit gegenüber. Die Statue Dr. Karl Luegers soll bleiben, aber **verdinglichte Feigheit und Angst** zeigen seine **Schwächen** auf, und deklarieren ihn als das, was er war: Ein Mensch seiner Zeit. Ein Mahnmal zeigt uns im Grunde auch, dass selbst wir nicht davor gefeit sind, Entscheidungen aus **Angst** zu treffen, oder Handlungen aus **Feigheit** zu tolerieren.

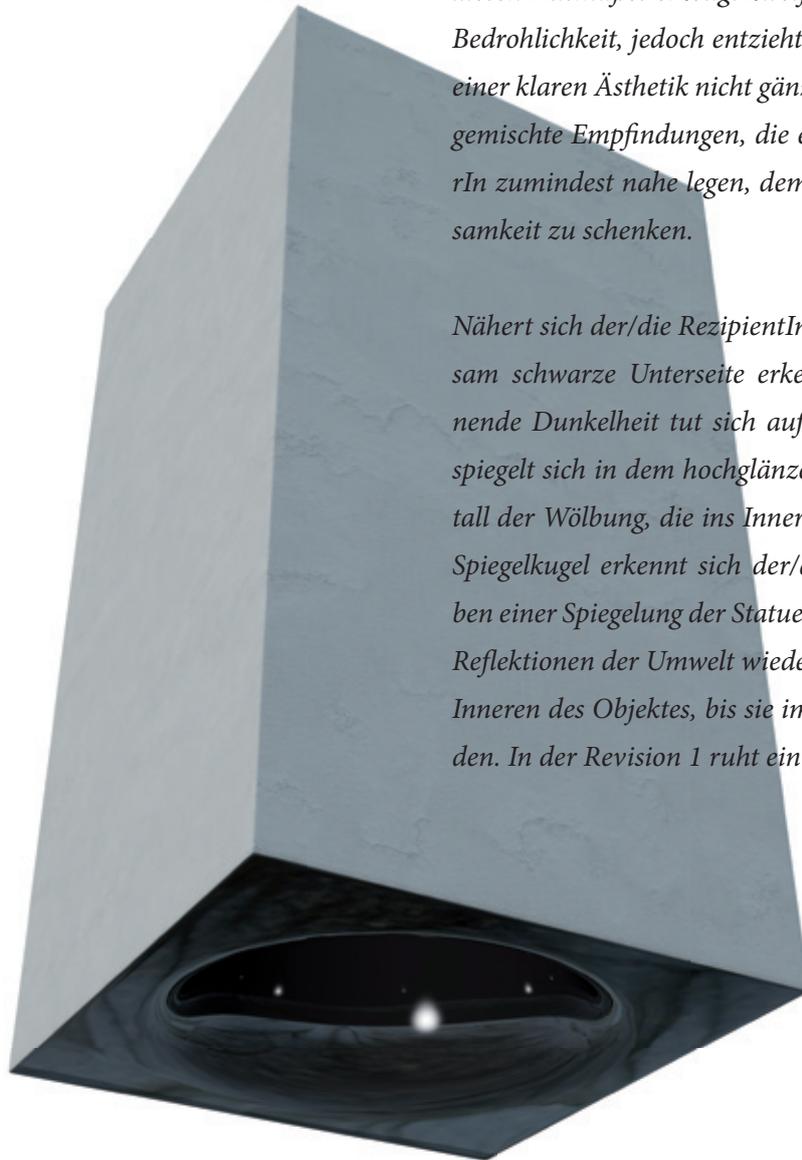
Wie kann so eine zielgerichtete Veränderung von Statten gehen, die das Denkmal in seiner jetzigen Form respektiert, gleichzeitig jedoch eindeutig als **Novum** gekennzeichnet ist und –um es vereinfacht zu sagen– den nötigen Effekt leistet?

¹ <http://luegerplatz.com/aktion.html>, aufgerufen am 12.03.2010

3. UNSER VORSCHLAG FÜR DIE UMSETZUNG

Für die Gestaltung am Denkmal sehen wir ein brachiales Objekt vor, solide und schwer. Im Widerspruch zu seiner Klobigkeit schwebt es scheinbar über Lueger, der im Licht des Objektes klein und verwundbar wirkt.

Wie ein Damoklesschwert, das über Lueger ruht, droht der Block, mit seiner gesamten Wucht herunterzustürzen. Zur gleichen Zeit jedoch weist die Form –ein Quader– eine hohe Komplexität auf. Sie ist uneinsichtig und nur schwer in ihrer Gesamtheit zu erfassen.



Rezeption

Von der Ferne betrachtet sind die Außenflächen des Quaders homogen hellgrau, also strukturlos und den/ die Rezipienten/In nicht einbeziehend. Das Objekt ist somit nicht schwarz oder weiß, nicht eindeutig gut oder böse. Seine Form erinnert ein wenig an ein Rufzeichen, das auf Lueger hinweist, nimmt aber selbst nicht Gestalt an, ist weder schillernd und bunt wie Jeff Koons, noch explizit provokant wie etwa Jonathan Meese. Vielleicht ruft es in so manchem Betrachter ein Unbehagen hervor, ein schwebendes Objekt diesen Ausmaßes erzeugt zweifelsohne eine seltsame Bedrohlichkeit, jedoch entzieht sich seine Form auch einer klaren Ästhetik nicht gänzlich. Kurzum, es sind gemischte Empfindungen, die es dem/der Betrachter/In zumindest nahe legen, dem Mahnmal Aufmerksamkeit zu schenken.

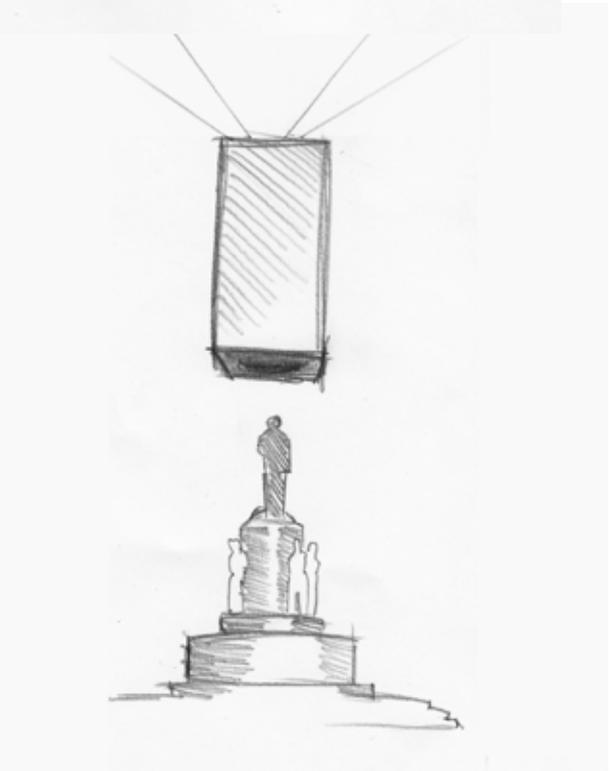
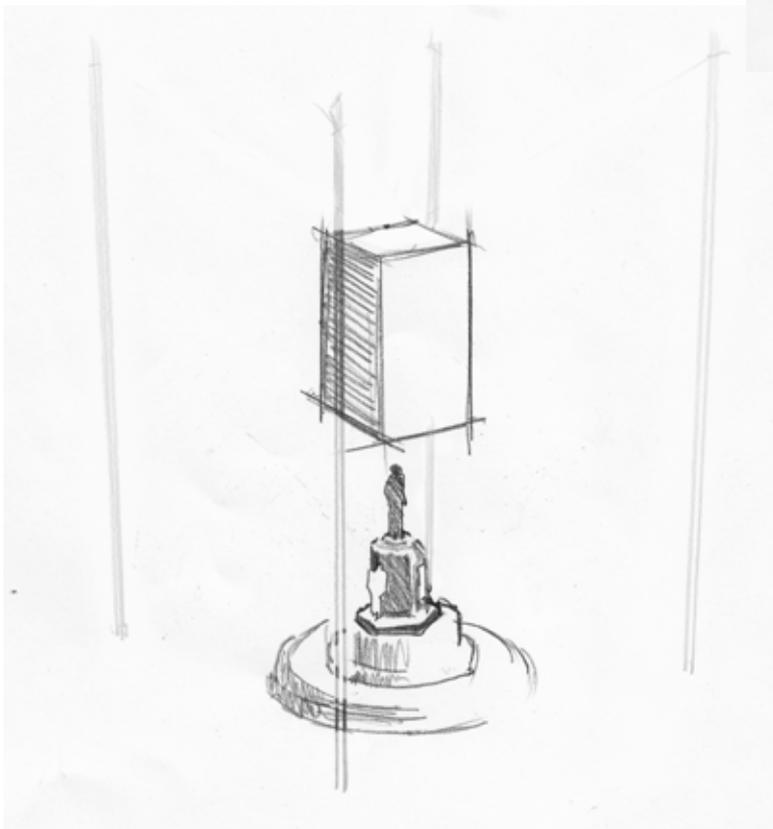
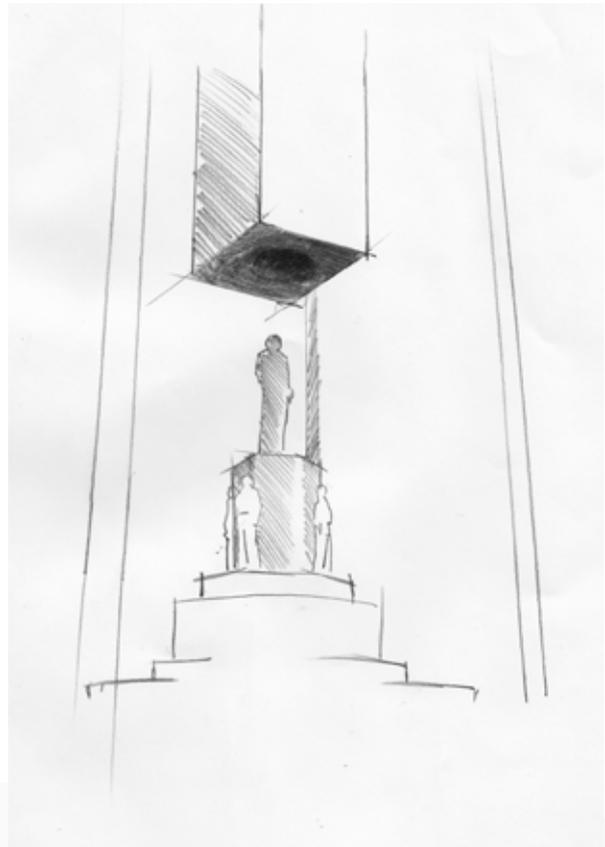
Nähert sich der/die Rezipient/In dann, wird eine seltsam schwarze Unterseite erkennbar: die innewohnende Dunkelheit tut sich auf. Der/die Rezipient/In spiegelt sich in dem hochglänzenden schwarzen Metall der Wölbung, die ins Innere führt. Wie bei einer Spiegelkugel erkennt sich der/die Betrachter/In –neben einer Spiegelung der Statue– selbst im Objekt, die Reflektionen der Umwelt wiederholen sich bis tief im Inneren des Objektes, bis sie im Schatten verschwinden. In der Revision 1 ruht ein Kern unserer Selbst.

4. 3D-ANSICHTEN



5. AUFHÄNGUNG/MONTAGE/SKIZZEN

In Ciceros Anekdote über „das Schwert des Damokles“ wird beschrieben, wie der Tyrann Dionysos den Heuchler und Neider Damokles zu einem festlichen Mahl einlädt. Um ihm zu verdeutlichen, wie vergänglich seine Position sei, läßt er über Damokles Platz an der königlichen Tafel ein großes Schwert aufhängen, das lediglich von einem Rosshaar gehalten wird.¹ Noch heute steht das Damoklesschwert für eine unabwendbare Gefahr, gegen die der Betroffene zum jeweiligen Zeitpunkt machtlos ist. Ähnlich dem Schwert am Rosshaar ist für die Aufhängung des Blockes ein Effekt wünschenswert, der die Bedrohlichkeit der Situation expliziert.



¹ vgl http://www.livius.org/sh-si/sicily/sicily_t11.html
aufgerufen am 23.03.2010